

meinschaftsarbeit in der Betriebszeitung schreiben und auf der anderen Seite die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in der Pressearbeit negieren. Erst das Kollektiv wird in der Lage sein, die heutigen großen Aufgaben zu bewältigen. Setzen wir die sozialistische Gemeinschaftsarbeit in der Presse durch, dann wird sich das in der Qualität der Zeitungen widerspiegeln.

In unserem Betrieb haben die APO-Sekretäre der Redaktion geeignete Genossen und Kollegen für das Redaktionskollektiv vorgeschlagen. Dann begann aber erst für mich die Arbeit, denn die Vorgeschlagenen, ohne große Vorstellungen von der Redaktionsarbeit, waren nicht gleich hellauf begeistert.

„Davon habe ich doch gar keine Ahnung“, sagte zum Beispiel der Genosse Harry Schaffer, Schweißer im Werk II. Er fügte aber hinzu: „Freilich, ich könnte dir viele Hinweise geben, was bei uns in der Abteilung noch unklar ist oder welche Hemmnisse es noch gibt. Wenn das der Zeitung nützt, mache ich mit.“

Genosse Schaffer wußte gar nicht, wie gut er den Nagel auf den Kopf getroffen hatte, denn gerade die Gedanken und Vorschläge nützen, die die Zeitung besser in die Lage versetzen, den politischen Meinungsstreit zu entwickeln und Hemmnisse zu beseitigen.

Nach vielen persönlichen Aussprachen kamen im November vergangenen Jahres sieben Genossen und zwei parteilose Kollegen in der Redaktion das erste Mal zusammen. Der Schweißer, der Schlosser, der Farbspritzer, der Industrieökonom, der Ingenieur, sie wurden Mitglieder des Redaktionskollektivs ihrer Betriebszeitung „Der Nema-Werker“. Vor ihnen lagen der Vorschlag für eine Arbeitsgrundlage des Kollektivs und der Plan über den Inhalt der nächsten Ausgaben der Betriebszeitung.

Das Kollektiv weiß mehr

Kam es bei dieser ersten Zusammenkunft im wesentlichen nur zur Bestätigung der von mir als Redakteur gemachten Vorschläge, so änderte sich das in den nächsten Sitzungen grundlegend. Bereits in der zweiten Sitzung entwickelte sich eine fruchtbringende Diskussion. Die Redaktionsmitglieder schätzten den Inhalt

und die Gestaltung der letzten zwei Ausgaben der Betriebszeitung ein. Sie brachten aber nicht nur ihre eigene Meinung, sondern auch die ihrer Arbeitskollegen zum Ausdruck.

Genosse Richard Löffler berichtete über die Diskussionen in der Brigade

**Unser
Redaktionskollektiv**

In Zusammenarbeit - mit der Zentralen Parteileitung und den Leitungen der Grundorganisationen wurde am Anfang dieses Monats das Redaktionskollektiv unserer Betriebszeitung gebildet und kam bereits zu seiner ersten Arbeitsbesprechung zusammen. Dem Redaktionskollektiv gehören neben dem verantwortlichen Redakteur der Betriebszeitung folgende Genossen und Kollegen an:

Richard Löffler, Werk I
Harry Schaffer, Werk II
Peter Hillmann, Werk III
Erich Gebauer, Werk IV
Kurt Böttcher, Werk IV
Joachim Lange, Werk V
Werner Bensing, Ingenieur
Rudolf Müller, Verwaltung III
Hans Dorsch, Verwaltung I

Die Betriebszeitung als Organ der Betriebspartei von Nema

„Geschwister Scholl“. Hierbei ging es vor allem um die Frage: Warum Produktionsaufgebot? Er sagte, daß die Kollegen in seiner Abteilung noch nicht die politischen Zusammenhänge zwischen unserem Ringen um Steigerung der Arbeitsproduktivität und dem Kampf gegen den westdeutschen Militarismus und Revanchismus erkennen. Genosse Rudolf Müller machte den Vorschlag, in der Betriebszeitung mehr auf die Fragen der Belegschaftsmitglieder einzugehen und eine ständige Rubrik „Wir klären Begriffe“ einzurichten. Rudolf Müller ist Industrieökonom. Er war es auch, der diese Rubrik mit dem Artikel: „Die Arbeitsproduktivität“ eröffnete. Wie die Parteigruppen der Grundorganisation Werk IV untereinander wetteifern und sich über politische Grundfragen auseinandersetzen, schilderte Genosse Erich Gebauer.